

Berlin, 2. Mai 2018

Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker der Freien Universität Berlin konnten bisher 24 Werke der Mosse-Sammlung eindeutig identifizieren, acht von ihnen sogar lokalisieren

In einer Datenbank, dem MARI-Online-Portal, werden die Forschungsergebnisse gesammelt und für Wissenschaft, Museen und Öffentlichkeit zugänglich gemacht

Im März 2017 ist das an der Freien Universität Berlin angesiedelte Forschungsprojekt MARI (Mosse Art Research Initiative) gestartet. Ziel ist es, die Tausende Bilder, Skulpturen, kunstgewerbliche Objekte, Bücher und Antiquitäten umfassende Kunstsammlung des deutsch-jüdischen Verlegers Rudolf Mosse (1843–1920) zu rekonstruieren und den Verbleib der durch die Nationalsozialisten entzogenen Werke zu erforschen.

Nach der Hälfte der ersten Förderphase – die gesamte erstreckt sich vom 1. März 2017 bis 28. Februar 2019 – kann MARI profunde Ergebnisse vorweisen: Innerhalb eines Jahres wurde die Forschung zu 115 Werken aufgenommen, zu 68 Werken haben sich belastbare Spuren ergeben, 30 von ihnen werden bei der Freischaltung des MARI-Online-Portals veröffentlicht, 24 sind eindeutig identifiziert, acht davon wiederum lokalisiert. Zu jedem in die Datenbank aufgenommen Werk sind alle Informationen aus Quellen und Literatur verfügbar, die in die Forschung eingegangen sind. Zu den acht Werken, die identifiziert und lokalisiert werden konnten, gehören etwa „Dichter Wald im Frühling“ von Emil Jakob Schindler, das sich noch im Belvedere in Wien befindet, aber auf Grundlage der MARI-Forschungen von der Österreichischen Kommission für Provenienzforschung bereits zur Restitution empfohlen wurde. Außerdem befinden sich unter den lokalisierten Werken die Gemälde „Durch Nacht zum Licht“ von Joseph Israels (Tel Aviv Museum, Israel), „Blondes Bauernmädchen am Fenster“ von Anders Zorn (Privatbesitz) sowie „Schlittschuhläufer“ („Winter“) von Carl Melchers (Arnell Museum, Canajoharie, New York). (Download-Möglichkeit der Abbildung „Schlittschuhläufer“ („Winter“) am Ende des Textes.)

Außerdem konnten wesentliche Erkenntnisse sowohl über die Erwerbsstrategien Rudolf Mosses als auch seines Schwiegersohns Hans Lachmann-Mosse gewonnen werden. Dessen Aktivitäten waren bisher kaum beleuchtet worden. Hans Lachmann-Mosse hatte die Kunstsammlung seines Schwiegervaters nach dessen Tod gemeinsam mit seiner Ehefrau Felicia – einer leiblichen Tochter Mosses aus einer außerehelichen Beziehung, die das Ehepaar Mosse adoptiert hatte – verwaltet und erweitert. Die eingehende Analyse der Grundrisse in den Bauakten des Mosse-Palais am Leipziger Platz – dort war ein Großteil der Kunstsammlung ausgestellt und öffentlich zugänglich – und der Abgleich mit den Angaben in den drei publizierten Sammlungskatalogen, haben erste Grundlagen für die Erforschung der Binnengliederung der Sammlung geschaffen, was wichtige Aufschlüsse auch für die Forschungen zu Geschichte und Verbleib einzelner Werke gibt. Die komplizierten Vorgängen im Zuge der Abwicklung des Mosse-Konzerns durch die Nationalsozialisten konnten detaillierter nachvollzogen und damit auch bisherige Fehleinschätzungen zum Verhältnis von wirtschaftlichen Schwierigkeiten vor 1933 und dem Entzug des Eigentums nach 1933 korrigiert werden. Neue Quellen wurden vor allem auch zum Entzug der Kunstsammlung 1933 sowie der Auktion 1934 gefunden.

Über MARI

Bei der Kooperation in der Mosse Art Research Initiative handelt es sich um eine in diesem Zusammenhang einzigartige öffentlich-private Partnerschaft. Zu den Projektpartnern zählen neben der Mosse-Erbengemeinschaft und der Freien Universität weitere Einrichtungen, die bereits zu Rudolf Mosse forschen, Objekte an die Erbengemeinschaft restituiert haben oder das Projekt unterstützen: unter anderen die Kulturstiftung der Länder, die Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die Stiftung Jüdisches Museum Berlin und das Landesarchiv Berlin. Ferner kooperieren die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, das Referat für Museumsangelegenheiten der Stadt Köln/ Provenienzforschung, das Museum Wiesbaden, das Museum der Stadt Worms, das Institut Mathildenhöhe Darmstadt und andere. Das Forschungsprojekt wird durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg und das Mosse Art Restitution Project gefördert. An der Freien Universität wird das Vorhaben durch den Kunsthistoriker Prof. Dr. Klaus Krüger vom Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften geleitet sowie durch Dr. Meike Hoffmann als projektverantwortliche Koordinatorin. Hoffmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Kunsthistorischen Instituts und international renommierte Expertin in der Provenienzforschung.

Rudolf Mosse (1843–1920)

Der deutsch-jüdische Verleger, Kunstsammler und Philanthrop Rudolf Mosse zählte zu den einflussreichsten Akteuren der Berliner Wirtschaft im Kaiserreich und in den Anfängen der Weimarer Republik. Die Familie Mosse, Verleger des Berliner Tageblattes – eines linksliberalen Leitmediums –, wurde nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 zur Flucht aus Deutschland gezwungen.

Ausgebildet als Buchhändler, gründete Rudolf Mosse 1867 in Berlin die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und stieg innerhalb kürzester Zeit zum wichtigsten Anbieter für Werbeanzeigen auf. Bereits fünf Jahre später verfügte Mosse über 250 Zweigniederlassungen im In- und Ausland. Gemeinsam mit seinem Schwager Emil Cohn baute Mosse sein Unternehmen durch die Gründung eines Verlages aus und gab etwa 130 Fachzeitschriften heraus sowie zahlreiche populäre Blätter und Zeitungen, darunter das Berliner Tageblatt (1872), die Berliner Morgen-Zeitung (1889) und die Berliner Volks-Zeitung (1904). Das Anfang des 20. Jahrhunderts errichtete Mossehaus im historischen Zeitungsviertel in Berlin-Mitte zeugt noch heute von der Bedeutsamkeit des ehemaligen Konzerns.

Neben seinem Geschäft war Mosse überaus vielseitig interessiert und engagiert. Gemeinsam mit seiner Ehefrau gründete er in Wilmersdorf die interkonfessionelle „Emilie und Rudolf Mosse-Stiftung“, ein Erziehungsheim für Waisenkinder, an das noch heute mit zwei Gedenktafeln am denkmalgeschützten Gebäude in der Mecklenburgischen Straße erinnert wird. Als wohlhabender Mann ließ er sich Anfang der 1880er Jahre in der Mitte Berlins, am Leipziger Platz 15, ein neobarockes dreigeschossiges Stadtpalais von den Architekten Gustav Ebe und Julius Benda errichten. Dort trug er eine mehrere Tausend Objekte umfassende Kunstsammlung zusammen, die in Künstlerkreisen „Mosseum“ genannt wurde und die der Sammler um 1910 der Öffentlichkeit zugänglich machte. Zu Mosses favorisierten Künstlern gehörten Oswald Achenbach, Ludwig Knaus, Wilhelm Leibl, Franz Lenbach, Adolph Menzel, Max Liebermann, Eugen Bracht, Hans Thoma und viele andere, die als Vertreter des damals zeitgenössischen Realismus in die Kunstgeschichte Deutschlands eingegangen sind. Neben Gemälden und Skulpturen sammelte Mosse auch Kunsthandwerk, Möbel, Textilien, ägyptische Altertümer, Benin-Bronzen und Ostasiatika sowie wertvolle Handschriften und seltene Bücher.

Als Rudolf Mosse 1920 und wenige Jahre später seine Ehefrau Emilie (1851–1924) starben, erbte die Adoptivtochter Felicia (1888–1972) das gesamte Vermögen. Kurz nach der Machtübernahme liquidierten die Nationalsozialisten das durch die Weltwirtschaftskrise stark angeschlagene Firmenimperium und trieben das Ehepaar Felicia und Hans Lachmann-Mosse mit ihren drei Kindern Rudolf (1913–1958), Hilde (1912–1982) und Gerhard (später George, 1918–1999) ins Exil. Die nach der Emigration zurückgelassenen Besitztümer wurden unter eine reichseigene Treuhandverwaltung gestellt, die unter anderen Karl Haberstock – der schon bald im NS-Kunsthandel Karriere machen sollte – mit der Verwertung der Kunstwerke betraute. Am 29. und 30. Mai 1934 wurden der in Rudolf Mosses Stadtpalais ausgestellte Teil seiner

Sammlung sowie die Einrichtungsgegenstände durch „Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus“ versteigert. Eine Woche später veranstaltete das Berliner Auktionshaus Union eine Versteigerung des Kunstbesitzes der Familie Felicia und Hans Lachmann-Mosse in deren Stadtvilla in der Maßenstrasse 28.

- Dr. Meike Hoffmann, Projektkoordinatorin Mosse Art Research Initiative (MARI), Tel. +49 30 838 70338, meikeh@zedat.fu-berlin.de
- <http://mari-portal.de>



Gari Melchers, "Winter", 1880/1900, Arkell Museum, Canajoharie/New York, Foto: Arkell Museum, Canajoharie/New York © Arkell Museum, Canajoharie/New York

Download: www.preussischer-kulturbesitz.de/newsroom/presse/pressebilder.html